Pfund's Condensirte Milch
in Dosen, ohne Messer und Scheere zu öffnen.
Beste Kindernahrung.
Als Kaffee-Sahne billig und bequem.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Dr. Kadner's Sanatorium
Heil-Anstalt und Kurhaus. Niederlössnitz bei Dresden. Das ganze Jahr geöffnet.

Simon's Annenhof Dresden.
Vorzügliches Mittelstands-Hôtel für Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, Familien und Touristen.
Im Centrum der Stadt.
Gutes Restaurant Bürgerl. Pilsner.
Mässige Preise.

KRONDORFER anerkannt bester Sauerbrunn
Haupt-Depôt in Dresden bei Albin Arnold Berlinerstr. 8.
Vorräthig in Restaurants, Mineralwasserhandlungen u. Apotheken.

Unter Garantie geprüfte
Garten-Schläuche
zu Fabrikpreisen. Grosses Lager.
Reinhardt Leupolt, Wettinerstrasse 26
Gummifabrik • Telephon 280.

PATENTE schnell und sorgfältig durch Richard Lüders Patent-Bureau Görlitz

Lodenjoppen, Havelocks, Wettermäntel, Lodenhüte, Rucksäcke, Gamaschen
zur Reise und Jagd, grösste Auswahl, empfiehlt Jos. Fiechtl aus Tirol, Schloss-Strasse 23, parterre und 1. Etage.

Nr. 196. Spiegel: Vor 25 Jahren. Hofnachrichten. Verbandstag reisender Kaufleute, Mobilmachung 1870, Militärvereinsbund, Spielfest, Julius Otto-Bund, Trianon-Versammlung, Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte. | Vermuthliche Witterung: Wolkig, trocken, kühl. | Dienstag, 16. Juli.

Vor 25 Jahren.

„Die Mobilmachung wird hierdurch befohlen. Alles einzuziehen, auch Garde und zweite Augmentation. Der 16. Juli ist der erste Mobilmachungstag. Koblenz, 15. Juli. Herwarth v. Bittenfeld." So lautete die schicksalsschwere Ordre, die in der Nacht vom 15. zum 16. Juli 1870 erging, als der erste Akt des großen Völkerdramas, das sich Schlag auf Schlag in wenigen Monaten auf französischem Boden abspielen sollte. Die Mobilmachungsordre war die nothgedrungene Folge der Vorgänge, die sich am 15. Juli in Paris abgespielt hatten. Dort war nämlich Mittags um 1 Uhr eine Mittheilung der Regierung an den Senat und die Kammer ergangen, die mit der Ankündigung schloß, daß Frankreich an Preußen den Krieg erklärt habe. Die französische Kriegserklärung traf heute vor 25 Jahren genau um 2 Uhr 20 Minuten im Auswärtigen Amt in Berlin ein. Sowie sich die Kunde des Ereignisses in Berlin verbreitet hatte, gerieth die Bevölkerung der Hauptstadt in unbeschreibliche Aufregung. Tausende und Abertausende von Menschen beiderlei Geschlechts wanderten schon in früher Stunde nach dem eiligst geschmückten Potsdamer Bahnhof hinaus, um dem heimkehrenden Monarchen einen erhebenden patriotischen Empfang zu bereiten. „Als der König", heißt es in einer zeitgenössischen Schilderung, „an der Seite des Kronprinzen aus dem Bahnhofsgebäude trat und mit dem Kronprinzen den bereitgehaltenen zweispännigen Wagen bestieg, brach ein donnerähnlicher Jubel los, der auf dem ganzen Wege bis zum Palais die Luft durchzitterte und immer gewaltiger wurde, je näher der König seinem Palais kam. Frauen und Mädchen stürzten in fast wilder Begeisterung, Tücher schwingend und Blumen werfend auf den König zu, der, mit einer Feldmütze bedeckt, eine sehr ernste Stimmung verrieth und von den ergreifenden Kundgebungen treuer Anhänglichkeit und Vaterlandsliebe sichtlich gerührt war. Unablässig mit sichtbar sorgenvoller Miene nach allen Seiten hin Dank spendend, konnte der greise Monarch nur mit Mühe der Bewegung Herr werden, welche diese großartige Scene in seinem Inneren hervorrief, eine Scene, bei der kein Auge trocken blieb." Von Berlin aus flammte die patriotische Begeisterung durch ganz Deutschland. Wie ein Mann stand das Volk auf und auch in Bayern erklärte der König ohne Besinnen, daß der Bündnißfall mit Deutschland gegeben sei und deshalb die Mobilmachung unverzüglich zu erfolgen habe. Nur ein einziger Mißton schlich sich für einen Augenblick in die allgemeine nationale Erhebung: Die fortschrittlichen Mitglieder der Berliner Stadtverordnetenversammlung hatten am 15. Juli bei der Abstimmung über den Antrag, daß dem zurückkehrenden König eine Deputation entgegengesendet werden solle, um ihm die Hingebung der Versammlung für seine Person und die gerechte deutsche Sache zu versichern, den Saal verlassen, sodaß der Vorsitzende die Beschlußunfähigkeit konstatiren mußte. Dieser einzige Beweis von antinationaler Gesinnung ging aber unbemerkt unter in dem Alles mit sich fortreißenden Wirbelsturm nationaler Begeisterung und Kampfesfreudigkeit, der durch Alldeutschland brauste und jeden Versuch eines Widerstandes im Keim erstickte.

Die wahnwitzige Frivolität des französischen Friedensbruches lag so klar auf der Hand, daß die gesammte civilisirte Welt in zornige Entrüstung gerieth. Insbesondere die englische Presse fällte über das französische Vorgehen ein geradezu vernichtendes Urtheil. So schrieben u. A. die „Daily News": „Die französische Kriegserklärung ist ein von Frankreich nicht minder gegen die Civilisation, die Menschheit, als gegen den Frieden und die Ordnung der Welt gerichtetes Verbrechen. Von französischer Seite ist der Krieg nur Ehrsucht und Angriff, der scheußliche Kommentar der Zeit zu der großartigen Prahlerei, daß das Kaiserreich der Friede sei. Der Kaiser möchte seinem Oheim nacheifern und sein Reich bis an den Rhein ausdehnen. Wir können nur hoffen, daß er seines Oheims Mißgeschick erleben und seine mißbrauchte Gewalt in seinen blutbefleckten Händen zerplatzen sehen werde. Der 15. Juli 1870 wird in der Geschichte als der Tag eines großen Verbrechens verzeichnet stehen."

Auch in Frankreich selbst erhoben sich gewichtige Stimmen, die der französischen Kriegserklärung das Brandmal des Verbrechens aufdrückten. Vor allen Anderen war es Thiers, der in der stürmischen Debatte, die auf die Verlesung der im Ministerrath festgestellten „Erklärung" durch den Minister Ollivier in der Kammer folgte, mit den schärfsten Worten gegen den Krieg protestirte. Als Herr Ollivier seine Darstellung der Vorgänge in Ems gegeben hatte, rief Thiers ihm zu: „Da möge nun Jedermann richten! Herr Minister, Sie handeln einfach unsinnig!" Der Abgeordnete Choiseul erklärte: „Man kann unmöglich aus solchem Grunde Krieg führen" und der Abgeordnete Arayn faßte sein Urtheil in die vernichtenden Worte zusammen: „Wenn man dies hören wird, wird die civilisirte Welt Ihnen Unrecht geben und wenn Sie daraufhin den Krieg erklären, so wird man wissen, daß Sie ihn um jeden Preis haben wollten." Im weiteren Verlaufe der Sitzung hielt dann Thiers eine bedeutsame Rede, in der er rücksichtslos das Vorgehen der Regierung geißelte, die er mit den Worten schloß: „Ich bin gewiß, daß Sie eines Tages diese Ueberstürzung bereuen werden." Der moralische Eindruck der Thiers'schen Ausführungen war so überwältigend, daß ein chauvinistischer Abgeordneter dem Redner zurief: „Ihre Rede schadet uns mehr als eine Anzahl verlorener Schlachten." Ueber alle Maßen jammervoll und kläglich war die Rolle, die der Minister Ollivier unter der Keulenwucht der nach ihm geführten moralischen Hiebe spielte. Die Worte, mit denen damals der „Temps" das Gebahren des Ministers geißelte, sind werth der Vergessenheit entrissen zu werden: „Man sah diesen Mann, der in Ermangelung an Gedanken und klarem Verständniß sonst wenigstens Beredtsamkeit besitzt, auf der Tribüne zaudern, stottern, und alle Herrschaft über sich verlierend eine Viertelstunde lang irre reden. Es waren nur noch Wörter, die auf's Geradewohl aus seinem Munde kamen, unzusammenhängende Sätze, die ihm willenlos, als könne er sie nicht zurückhalten, entfielen. Er sah fürchterlich bleich und verstört aus. Einen Augenblick glaubte man, er würde wahnsinnig werden oder in Ohnmacht fallen."

So ging Frankreich, von aller Welt gerichtet, der verhängnißvollen Entscheidung der Waffen entgegen. Furchtbar war die Buße, die ihm die ewige Gerechtigkeit auferlegte. Als wenn ein rächender Geist die deutschen Heere begleitete, drangen sie vorwärts in einem Siegeslauf, der an ein Wunder gemahnte. „Drei Schlachten sind in dreien Tagen. — Habt Ihr die Kunde schon gehört? — Drei Schlachten sind in dreien Tagen. — Drei Schlachten sind im Sturm geschlagen — Bei Spichern, Weißenburg und Wörth!" sang der Dichter mit flammendem Jubel in den Lenzesmorgen der deutschen Einheit hinein. Wer konnte es fassen, das Unbegreifliche? Und dann ging es weiter von Sieg zu Sieg. Der Kaiserthron in Paris sank in Trümmer, die stolze Hauptstadt sah abermals die deutschen Waffen in ihrer Mitte blinken und es ward Friede. — Fünfundzwanzig Jahre hat das neue Deutsche Reich das kostbare Gut des Friedens sorgsam behütet. In all' der Zeit aber ist der finstere Geist der Rache in Frankreich lebendig geblieben. Ja, in demselben Augenblick, da Deutschland in der weisen Mäßigung des friedfertigen Starken die 25jährige Gedenkzeit der großen Kriegstage feiert, tönt vom Rhein herüber abermals ein herausfordernder Ruf. Das sonst sehr gemäßigte „Journal des Debats" hat nämlich anläßlich des deutschen Vorgehens gegen Marokko, das bezüglich seiner internationalen Korrektheit auch nicht den Schatten eines Zweifels zuläßt, in einem sehr unfreundlich gegen Deutschland gehaltenen Artikel offenbar inspirirten Charakters erklärt, „Frankreich müsse mit Unruhe dem deutschen Vorgehen entgegensehen." Andere Mächte sind gerade entgegengesetzter Meinung. So hat z. B. die englische Regierung dem deutschen Vorgehen gerade vom internationalen Standpunkte aus die höchste Anerkennung gezollt. Um so augenfälliger ist aber die französische Anmaßung, als eben jetzt auch ein französischer Vertreter in Tanger anwesend ist, um Namens der republikanischen Regierung Entschädigungsansprüche geltend zu machen. Es ist begreiflich, daß diese französische Provokation bereits zu sehr scharfen Abwehrartikeln in der deutschen Presse geführt hat. Die „Berl. N. N." haben den französischen „Einspruch" kurzweg für eine Unverschämtheit erklärt und die „Nat.-Ztg." hat eine ernste Warnung unter Hinweis auf die Folgen des 70er Friedensbruches, der mit einer ähnlichen Herausforderung in der Presse begann, an die französischen Chauvinisten erlassen. Es sind zwar gewichtige Gründe vorhanden, die diesmal ein rechtzeitiges Besinnen der in Betracht kommenden französischen Kreise erhoffen lassen. Immerhin beweist aber der Vorfall auf's Neue, wie sehr noch heute von unseren westlichen Nachbarn das Wort gilt: „Nichts gelernt und nichts vergessen!"

Deutschland verlangt nichts weiter, als daß man es in Frieden lasse. Nie und nimmer wird von deutscher Seite ein fremdes Recht mißachtet werden. Wenn aber eine fremde Hand im Frevelmuth nach deutscher Erde greifen will, dann wird unser Volk mit beispiellosem Heldenmuth um seine Existenz kämpfen und die dem Deutschthum übertragene Kulturmission, die noch lange nicht erfüllt ist, bürgt dafür, daß dieser Kampf den Angreifer abermals zu Boden werfen und ihn diesmal zerschmettern würde. In diesem Bewußtsein sieht das deutsche Volk getrosten Muthes in die Zukunft. Als der große Krieg begann, lebte in allen deutschen Herzen die auch von dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm ausgesprochene Ueberzeugung, daß nun auf diese Blutarbeit eine lange Zeit des Friedens folgen werde. Der Herr der Heerschaaren wolle gnädig verleihen, daß der Friede, der 25 Jahre hindurch erhalten geblieben ist, auch ferner die Völker beglücke! Das deutsche Volk in Waffen aber erinnere sich allezeit der Worte, die Kaiser Wilhelm I. an einem letzten Geburtstage an die Armee und durch sie an die Nation gerichtet hat: „Möge mein Heer stets eingedenk bleiben, daß nur Gottesfurcht, Treue und Gehorsam zu Thaten befähigen, wie die waren, welche seine und des Vaterlandes Größe schufen!"

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 15. Juli.

Berlin. Der Kaiser hat sich heute früh von dem schwedischen Kronprinzenpaar in Tullgarn verabschiedet und ist an Bord der „Hohenzollern" nach Wisby auf Gotland in See gegangen. — Die „Kreuzzt." bestätigt, daß Unterstaatssekretär Dr. v. Rottenburg mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand eventuell seine Stellung aufzugeben gedenke, bestreitet aber, daß er um seine Entlassung schon nachgesucht und sie erhalten habe. — Mit dem Bau eines Aluminiumdampfers für den Viktoriasee ist nunmehr begonnen worden. Vor der Ueberführung nach Afrika sollen noch einige Probefahrten des Dampfers auf dem Züricher See gemacht werden. Der Transport des Dampfers wird wahrscheinlich dem Kompagnieführer Langhold übertragen werden. — Dem „Hann. Cour." wird aus Berlin gemeldet, das Gerücht, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe beabsichtige aus Gesundheitsrücksichten zurückzutreten, ist lediglich eine böswillige, jeder Begründung entbehrende Erfindung. — Aus den bisherigen Nachrichten über die englischen Wahlergebnisse geht hervor, daß die liberale Mehrheit des Unterhauses wahrscheinlich gebrochen ist. — Wie aus Rom berichtet wird, haben daselbst die Besorgnisse wegen einer Bedrohung der italienischen Stellung in Afrika von Abessinien aus, die durch die russisch-abessinischen Machenschaften wachgerufen wurden, dadurch neue Nahrung erhalten, daß verlautet, es stehe die Absendung einer zweiten russischen Abordnung nach Abessynien und zwar rein militärischen Charakters bevor. — Ein Kampf zwischen zahlreichen Schutzleuten und einer erregten Menge fand im Wedding statt. Ein Schutzmann und der Excedent, um deswillen der Kampf entstanden war, ein unter dem Namen Eisen-Karl bekannter Obsthändler, wurden ziemlich schwer verletzt. — Das Syndikat der russisch-chinesischen Anleihe hat, wie an der Börse verlautet, beschlossen, von seinem Gewinn für die Entwickelung der Gewerbsbildung in Rußland 100,000 Rubel zu spenden.

Berlin. In einem Rückblick auf die Ereignisse vor 25 Jahren schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Wir würden einen gegen uns gerichteten Revanchekrieg nicht verstehen, er wäre ein Anachronismus. Es liegt uns bei diesen Worten nichts ferner als die Absicht, in Frankreichs Entschließungen mit besonderem Eifer einwirken zu wollen, wir erwarten diese Entscheidung im Gegentheil mit vieler Gelassenheit, aber man muß blind sein, wenn man nicht erkennen will, daß wir in eine Phase der Weltgeschichte eingerückt sind, in der die europäischen Staaten mit Kriegen, in denen sie ihre Kräfte gegenseitig zerfleischen, einen unverantwortlichen Luxus treiben und die Zukunft Europas vor Allem in wirthschaftlicher Hinsicht leichtfertig aufs Spiel setzen. Die Aufgaben der Gegenwart für die europäischen Großstaaten, Aufgaben von unermeßlicher Bedeutung für die innere Entwickelung aller dieser Staaten und die Sicherung ihrer Bevölkerung vor hochbedenklichen wirthschaftlichen Krisen liegen auf dem Gebiete der fremdem Erdtheile, und das Ziel, hier bei Zeiten einen regelnden und beherrschenden Einfluß zu gewinnen, kann nicht anders erreicht werden, als durch Beiseitestellen des inneren europäischen Haders und einen Zusammenfluß der Kräfte zu Bahnen, in die auch Frankreich eintreten müßte, wenn es nicht eine kurzsichtige Politik des Eigensinnes und der Hartnäckigkeit betreiben will.

Berlin. Aus Berbera von der Somaliküste wird gemeldet: Am 23. vor. M. ist die erste deutsche Expedition, geführt und ausgerüstet von August Humpelmeier und Premierlieutnant Spephinger, in das Innere von Somaliland abgegangen. Das Ziel der Expedition ist, das Somali- und das Gallaland zu durchkreuzen und den indischen Ozean bei Mombasa zu erreichen. Die Expedition besteht aus 50 Schutzsoldaten und Kameeltreibern, 10 Dienern, 100 Kameelen und 10 Pferden.

Lübeck. Die Dampfschifffahrtsgesellschaft Neptun schloß mit der Aktiengesellschaft Weser einen Vertrag ab, nach welchem letztere im Februar nächsten Jahres einen etwa 600 Tonnen fassenden Dampfer liefert. Die Flotte der Gesellschaft wird darnach aus 30 Seedampfern bestehen.

Mannheim. Bei der gestrigen Ruderregatta ereignete sich ein Unglücksfall, indem die den Tribünenvorplatz abschließende Rampe theilweise zerbrach und mehrere Personen auf die Böschung des Ufers stürzten. Zwei Personen wurden erheblich, 15 leicht verletzt.

Wien. Das Direktorium des hiesigen Jocken-Klubs hat den Reichsdeutschen Baron Karl Maltzahn wegen nichtbezahlter Wettschulden von allen Rennplätzen der Monarchie ausgewiesen. — Der Radfahrer Heinrich Kurtz trat gestern vom Stephansplatze eine Radfahrt nach Moskau und Petersburg an; er will am 16. in Krakau, am 18. in Warschau und am 20. in Petersburg eintreffen.

Thun. Der belgische Gesandte Jooris ist bei einer Wagenfahrt, die er mit dem belgischen Konsul und dessen Frau unternahm, infolge Scheuwerdens eines Pferdes bei Neuenburg verunglückt; er liegt schwer verletzt darnieder.

Madrid. In Zamora fanden infolge der Brottheuerung Unruhen statt, wobei mehrere Gendarmen verwundet wurden. Eine verirrte Kugel tödtete einen Unbetheiligten. 40 Verhaftungen wurden vorgenommen.

London. Nach dem bisherigen Wahlergebniß wurden gewählt: 118 Unionisten, 10 Liberale, 4 Parnelliten und 2 Antiparnelliten.

Petersburg. Im Alexander-Newsky-Kloster fand gestern die Weihe des Paters Heirem zum Archimandriten statt. Derselbe hat an der letzten Expedition nach Abessynien theilgenommen und soll der Vorsteher der künftigen geistlichen Mission Rußlands in Abessynien werden.

Konstantinopel. Am letzten Donnerstag soll eine bewaffnete Bande aus Griechenland auf Kreta gelandet sein. Die Ankunft einer zweiten Bande ist angekündigt. Karatheodori Pascha hat Truppen zur Verfolgung entsandt.

Sofia. Die „Agence Balcanique" meldet, eine von Philippopel kommende unter Führung von Nicola Stojanov stehende bewaffnete Bande wurde entwaffnet und zerstreut. Außer Stojanov wurde noch eine große Anzahl anderer Individuen, welche mit Mauliche-Gewehren bewaffnet war, verhaftet.

Hongkong. Eine Truppenabtheilung von 700 Japanern ist nach Taiwanfu (Formosa) gegen die schwarzen Flaggen abgegangen. Für den 20. ds. M. wird ein Gefecht erwartet. Ein starkes Geschwader unterstützt die Landtruppen.

Die **Berliner Börse** verlief lustlos und schwach, die Kurse waren meist durch Realisationen gedrückt. Kreditaktien verloren gegen Sonnabend etwa 2 Prozent, Diskonto, Dresdner und Deutsche Bank über 1 Prozent. Trotz der günstigen Gerüchte vom Eisen- und Kohlenmarkte gingen auch Montanaktien zurück. Bochumer und Laura verloren 1 Prozent, Kohlenaktien 1 bis 1½ Prozent. Eisenbahnen meist recht still, österreichische 1 bis 1½ Proz. niedriger, italienische ziemlich behauptet, schweizerische fest, von deutschen Bahnen Dortmund-Gronauer stärker gedrückt, Marienburger und Ostpreußen etwas schwächer, Warschau-Wiener verloren 1 Prozent, während sich Prince Henri und Canada-Pacific behaupten konnten. Von fremden Renten waren Italiener durch flaue Pariser Tendenzmeldungen gedrückt, Mexikaner verloren ½ Prozent, Ungarn ziemlich fest, Türkenlose höher. Im Kassaverkehr waren die Umsätze gleichfalls wesentlich geringer und namentlich für Industriepapiere bestand Realisationslust, welche zu Abschwächungen führte. Deutsche Anleihen waren ziemlich fest, nur 3½proz. Reichsanleihe 0,05 Proz. niedriger. Privatdiskont 1½ Proz. Nachbörse matt. — Wetter: Regen, stürmisch, Westnordwestwind.

Belgrad. Die Konversion wurde im Finanzausschuß der Skupschina nach langer Debatte mit 12 gegen 5 Stimmen angenommen.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 238.75, Disconto 220.20, Dresdner Bank 165.20, Staatsbahn —, Lombarden 94¾, Laura 133.90, Unger Gold —,—, Bertmaisen —,—, Italiener —, Reichsanleihe —, Schwach.

Paris, 15 Uhr Nachm.) Rente 102.27, Italiener 88.52, Spanier 67¾, Portugiesen 26.62, Türken 26.07, Türkenlose 149.40, Ottomanbank 720.00, Staatsbahn 813.75, Lombarden 242.50, Behauptet.

Weingrosshandlung H. Schönrock's Nachfolger
Dresden: Nikolaikirchstr. 11 u. Wettinerstr. 32. Chemnitz: Neumarkt, Ecke Theaterstr. Detailverkauf und Probierlokal: Neue Gerichtsstraße.